Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 10

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist vielmehr ein praktischer, psychopatischer, die verschiedenen Arten und Erscheinungsweisen der mannigfachen durch psychische Momente bedingten körperlichen Störungen behandelnd. Die angezogenen Beispiele sind zum Teil der Praxis des Verfassers entlehnt — so daß verschiedene empfindsame Naturen darin sogar etwas deutlich ihr eigenes Konterfei erkennen wollten! — und das Thema hat gerade auch für Lehrer, Geistliche 2c. besondere Bedeutung. Das Büchlein kann daher allen pädagogisch wie philosophisch Interessierten wegen seiner durchweg trefflichen Ausführungen empfohlen werden, es dürfte ihnen manche Fingerzeige und Anregungen bieten; einige Sätze, in denen mehr die Weltanschauung des Verfassers zum Ausdrucke kommt, werden dabei wenig stören. Dr. Baum.

Fritz Fleiner, Politik als Wissenschaft. Zürich, Art. Institut Orell Füßli, 1917. 27 S. Preis 1 Fr.

Eine willkommene Aufklärung für jeden gebildeten Staatsbürger, wertvoll vor allem jedem Geschichtslehrer. Der Verfasser gibt zunächst einen Begriff von Politik, steckt ihr Betätigungsfeld ab und zeigt ihre durch die bestehende Rechtsordnung gegebenen Schranken. Zur Wissenschaft nun wird die Politik, wenn sie die Motive des einzelnen politischen Handelns aufdeckt, dann sich erweiternd die Einrichtungen und staatlichen Entwicklungen mit den ihnen zu Grunde liegenden Kräften untersucht, sie durch die geschichtliche Parallele klärt und allseitig beleuchtet und schließlich auf einheitliche Formeln oder oberste Leitsätze zurückführt. Ihren Abschluß und ihre Krone findet die politische Wissenschaft, wenn sie die letzten Gründe vom Aufstieg und Niedergang einer Nation aufzufinden vermag. Die Abhandlung zeugt von bedeutendem Abstraktionstalent und souveränem Beherrschen der Welt- und Schweizergeschichte, aus welcher der Verfasser seine Belege geschickt und oft überraschend herauskristallisiert. In der Behandlung der Geschichte und der Institutionen der kathol. Kirche verrät er aber trotz allem Bemühen nicht jenen Klarblick, wie für die staatliche Vergangenheit. Als Beweis, daß er hierin nicht einmal alle Vorurteile überwunden hat, leistet er folgende Entgleisung: „Als das Papsttum die absolute geistliche Universalmonarchie begründet und die Einheit des Dogmas und des Kultus sichergestellt hatte, begann in den verschiedenen Ländern die Verehrung wundertätiger Madonnen und Heiliger. Die gewaltige Zentralisation und Konzentration hatte als Gegenwirkung die Verehrung von Lokalgottheiten ausgelöst." Dr. A. J.

Musik.

Die sieben Worte Jesu am Kreuze für gemischten und Männerchor abwechselnd, mit oder ohne Orgel- (oder Klavier-) Begleitung von **J. H. Breitenbach,** neu herausgegeben von F. J. Breitenbach, Stiftsorganist in Luzern. Partitur 80 Rp., Stimmen in Partien von mindestens 10 Stück zu 30 Rp. Verlag Hs. Willi, Cham.

Lange war dieser prächtige Gesang vergriffen; endlich erscheint er wieder, leider im Kriegsgewand. Ich verstehe dies in so teurer Zeit, gebe aber schon heute dem Wunsche Ausdruck, der titl. Verlag möge den Kirchenchören später einen schönen, saubern Stich vorlegen. Die tiefempfundene Komposition in ihrer wirkungs-

vollen Stimmführung und echt Haydn'scher Innigkeit („Siehe Mutter deinen Sohn") verdient es. Für die Charwoche sehr empfohlen. A. L. Gaßmann.

Maiandacht, Sieben Lieder zu Ehren der Mutter Gottes, nebst zwei deutschen Predigtgesängen für 4-stimmigen gemischten Chor von **J. Peter,** Seminarmusiklehrer in Hitzkirch. Partitur Fr. 2, 4 Stimmen zu 25 Rp. Verlag P. Jans, Ballwil.

Herr Peter schreibt einen schönen, gewählten Satz. Und nicht nur das, seine Harmonien haben Farbe und Schmiß. Ja noch mehr: die Lieder haben etwas Persönliches und sind empfunden, keine Mache. Der moderne Ton (reichliche Verwendung von Sept- und Nonakkordharmonien, Vorhalte verschiedener Art, alterierte Septakkorde usw.) dieser kirchlichen Gesänge möchte ich keineswegs tadeln; unsere Sänger werden diese Marienlieder gern singen und die Gläubigen auch gern hören. 's ist wieder einmal etwas anderes! No. 8 „Mater Salvatoris" mahnt — trotz der glücklichen Haller'schen Vertonung (vielleicht gerade deshalb) — zum Aufhorchen.

Die Druckfehler: Seite 5, 3. System, 4. Takt im Tenor **e** statt es, und im 4. System, 4. Takt im Sopran **h** statt b sind leicht zu korrigieren. Die böse Quintenparallele ('s ist ja keine Mozart'sche!) Seite 2, 2. System, im 4.—5. Takt zwischen Alt und Tenor hätte ich lieber nicht gesehen. Man führe den Tenor aufwärts zum c. A. L. Gaßmann.

Lehrerzimmer.

Bruderklausenlied. Hr. Musikdirektor Kühne in Zug hat auf das bevorstehende Jubiläum des Sel. vom Ranft ein Wallfahrtslied herausgegeben, dessen Melodie er den Davids Harpffen (1669) entnommen. Dieses herrliche, packende Lied, ganz dazu angetan, feierliche Stimmung zu erwecken, soll Gemeingut des Volkes werden. Von all den Pilgern, die das Grab Bruderklausens besuchen, soll es gesungen werden. Zu diesem Zwecke hat der h. Erziehungsrat von Obwalden 1000 Exemplare an alle Schulen verteilen lassen. An die hochw. Herren Pilgerführer, an die gesamte hochw. Geistlichkeit und an die Herren Chordirektoren ergeht hiemit die freundliche Bitte, sich der Sache anzunehmen.

Zur gefl. Notiznahme an die Herren Chordirektoren: Bei genügender Abnahme würde das s. Z. von Fr. Könen für die Wallfahrtskirche zu Sachseln komponierte Offertorium zur Bruderklausenmesse: Patimur semper (4stimmig a capella) vervielfältigt und zum Selbstkostenpreis den Vereinen überlassen werden. Anmeldungen nimmt entgegen: Jos. Staub, Lehrer und Org., Sachseln.

Lasset uns nicht Lehrer wählen, welche Worte mit großer Schnelligkeit daher rollen und in Gemeinplätzen sich drehen und Marktschreier sind, sondern die, welche durch ihr Leben lehren, wenn sie Vorschriften geben, sie durch ihr Tun bewähren.

Seneca.

Des Kindes erster Lehrmeister ist das Beispiel. Smiles.